

Eine Vision für die Zeitschrift für Sportpsychologie

Roland Seiler

Institut für Sportwissenschaft

Universität Bern

Bremgartenstrasse 145

CH-3012 Bern

roland.seiler@ispw.unibe.ch

KOPFZEILE: Eine Vision für die Zeitschrift für Sportpsychologie

Zusammenfassung

Es ist ein gutes Zeichen, die zukünftige Ausrichtung der *Zeitschrift für Sportpsychologie* und in diesem Kontext auch die zukünftige Sprache zu diskutieren. In diesem Beitrag liegt der Fokus auf den Entwicklungen der letzten rund vierzig Jahre. Während in den achtziger und neunziger Jahren die deutschsprachige Sportpsychologie kaum englischsprachigen Beiträge erzeugte, hat sich das Bild im neuen Jahrtausend geändert, allerdings auch im Zuge einer allgemeinen Zunahme der Veröffentlichungen und der Zahl der einschlägigen Fachzeitschriften. Vor diesem Hintergrund werden die Chancen und Risiken eines Wechsels auf Englisch als Hauptsprache diskutiert. In der Quintessenz wird eine weiterhin deutschsprachige Zeitschrift empfohlen, die vor allem die Übertragung von Forschungsergebnissen in die Praxis der in verschiedenen Sportfeldern angewandt tätigen Sportpsychologinnen und Sportpsychologen in den Mittelpunkt stellt.

Schlüsselwörter:

Zeitschrift für Sportpsychologie, Sprache, Dominanz, Translationale Forschung, Angewandte Sportpsychologie

Abstract

It is a vital sign to discuss the future of the *Zeitschrift für Sportpsychologie* and include the language issue in this debate. In this article, the focus lays on the development in the past forty years. Whereas in the eighties and nineties, German language sport psychology produced only few articles in English, this picture has changed in the new century. However, at the same time, an overall increase in number of publications and the number of pertinent journals is seen. Against this background, the pros and cons of a change to English as the main language of the journal are discussed. In conclusion, a continuation of the German language journal is recommended with a focus on translational research for the benefit of applied sport psychologists working in the different fields of sport.

Keywords

Zeitschrift für Sportpsychologie, language, dominance, translational research, applied sport psychology

Es ist ein gutes Zeichen von Vitalität und kritischer Selbstreflexion, dass im 50. Jahr seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie das Herausgeberkollegium des 'Verbandsorgans' *Zeitschrift für Sportpsychologie* die Diskussion darüber lanciert, in welche Richtung die Zeitschrift sich in Zukunft entwickeln soll.

Sehr gerne nutze ich die mir angebotene Möglichkeit, aus der Perspektive eines 'Seniors' ein paar Gedanken zu der Diskussion beizutragen. Ich möchte dies, dem Jubiläum der asp entsprechend, einbetten in meine Sicht auf die Entwicklung der Sportpsychologie in der Bundesrepublik Deutschland und im deutschen Sprachraum. Ich werde dann Argumente für eine Internationalisierung und damit verbundene Herausforderungen darstellen und mit einer persönlich gefärbten Zukunftsvision abschließen.

Einbettung

Wie Strauß (2019) in seinem Editorial sehr differenziert aufzeigt, hat die deutschsprachige Sportpsychologie im Laufe der 50 Jahre seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) – und übrigens auch ihres schweizerischen Pendantes SASP – viele inhaltliche und institutionelle Entwicklungsschritte durchgemacht, die sie nach Stichweh (1994) als eine wissenschaftliche Teildisziplin qualifizieren. Ein wachsender Korpus von Wissen und Erkenntnissen sowie ausdifferenzierter Forschungsmethoden zeigt sich in einer zunehmenden Zahl von Publikationen und internationaler und nationaler Fachkongresse und Tagungen und einer beachtlichen Zahl von Promotionen und Habilitationen zu sportpsychologischen Fragestellungen. Zudem legen die institutionelle Einbindung in universitäre Strukturen, in der Regel im Rahmen von sportwissenschaftlichen Instituten, Nachdiplomstudiengänge zum Erwerb wissenschaftliche fundierter praktischer Kompetenzen für angewandte Problemstellungen ebenso wie spezialisierte sportpsychologische Masterstudienprogramme Zeugnis von dieser Entwicklung ab.

Bereits im Festvortrag zum 10-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie berichtete Hermann Rieder das Ziel der ASP:

Ihre Ziele sind allerdings überzogen, wenn, wie es noch in der Satzung steht, Forschungskoordination als Aufgabe festgeschrieben ist. Information über wechselseitige Forschung müsste es heißen. Seit Jahren diskutieren wir die Frage, ob dafür eine eigene Zeitschrift nötig ist oder ob die jetzigen Publikationsorgane wie Sportwissenschaft, Leistungssport, Motorik, Sportunterricht und die internationalen, das ISSP-Journal und das neue amerikanische Journal of Sportpsychology [sic], unseren Bedarf zufriedenstellen können. (Rieder, 1979, S. 20)

So war es dann ein wichtiger Meilenstein der deutschsprachigen Sportpsychologie auf dem Weg zu einer anerkannten Wissenschaftsdisziplin, als fast zehn Jahre später die Gründung einer eigenen Fachzeitschrift vollzogen wurde, die von 1987 an zunächst im Philippka-Verlag mit dem Namen "*Sportpsychologie*" erschien. Mit dieser deutschsprachigen Fachzeitschrift verfolgten der erste Schriftführer, Peter Schwenkmezger, und der damalige erste Vorsitzende der ASP, Jürgen R. Nitsch, im Editorial das Ziel, über die Möglichkeiten und Verfahren der Sportpsychologie zu informieren und damit auch Informationsdefizite und Missverständnisse aus dem Weg zu räumen, die "in ihrer Auswirkung die sportpsychologische Forschung, die praktisch-sportpsychologische Tätigkeit und die Umsetzung und Nutzung sportpsychologischer Erkenntnisse und Verfahren in die Sportpraxis behindern" (Nitsch & Schwenkmezger, 1987, S. 5). Im Vorstandsbericht der asp von 1989 konnte Nitsch berichten, dass in den ersten zwei Jahren des Bestehens weit über 1000 Abonnements verkauft werden konnten (Nitsch, 1989b, S. 22).

Nach den Verlags- und Namenswechseln 1994 zum Hofmann-Verlag (*Psychologie und Sport – Zeitschrift für Sportpsychologie*) und dann 2004 zu Hogrefe (*Zeitschrift für Sportpsychologie*) sowie insgesamt über dreißig Jahre später ist es an der Zeit und gerechtfertigt, die Zielstellungen und die Ausrichtung der *Zeitschrift für Sportpsychologie* neu zu denken.

Wie das neu eingesetzte Herausgeberkollegium im ersten Editorial des Jahres 2019 schreibt, ist "die Auseinandersetzung mit der Frage der Sprache der Zeitschrift und damit der Rolle der Zeitschrift" (Ehrlenspiel et al., 2019, S. 1) eine der großen Herausforderungen. Soweit ich über die Diskussion informiert bin, steht neben der Beibehaltung des *status quo* unter anderem eine 'Hybrid-Variante' zur Diskussion, bei der sowohl deutsch- als auch englischsprachige Beiträge publiziert werden könnten, sowie ein kompletter Wechsel auf englischsprachige Beiträge.

Plädoyer für eine Internationalisierung der deutschsprachigen Sportpsychologie

Von 1991 bis 2007 gehörte ich dem Vorstand der European Federation of Sport Psychology (FEPSAC) an und hatte damit einen guten Einblick in die Entwicklung der Sportpsychologie in verschiedenen Ländern. Vor allem in den Jahren als FEPSAC-Präsident von 2003 bis 2007 habe ich verschiedentlich die asp-Tagungen bzw. die Mitgliederversammlungen dazu genutzt, zum vermehrten Publizieren in englischsprachigen Journals aufzurufen. Meine Überzeugung resultierte vor allem aus drei Beobachtungen bei internationalen Kongressen gegen Ende des 20. Jahrhundert.

1. Zum Ersten war erkennbar, dass etliche Studien vorgestellt wurden, die stark

empiristisch geprägt waren und sich theoretisch und konzeptionell kaum auf dem hohen Niveau befanden, auf dem in der Sportpsychologie im deutschen Sprachraum gearbeitet und publiziert wurde.

2. Zum Zweiten fand für einzelne Fragestellungen und Anliegen eine zunehmende Fokussierung auf einige wenige angloamerikanische Konzepte oder Theorien statt. Ein Beispiel ist das Dominieren der Untersuchungen zu Teams und Teambuilding im Sport durch die Konzepte der Arbeitsgruppe von Carron (z. B. Carron, Spink & Prapavassis, 1997; Carron, Widmeyer & Brawley, 1985), das später von Bruner, Eys, Beauchamp und Coté (2013) durch eine genealogische Zitationsanalyse nachgewiesen wurde. Ein zweites Beispiel ist das Überhandnehmen der Achievement Goal Theory (Duda & Nicholls, 1992; Roberts, 1992) in der Forschung zur Leistungsmotivation ab etwa 1990, während z. B. die Entwicklungen von Allmer (1973) oder Gabler (1981) zur Leistungsmotivation international nicht rezipiert wurden.
3. Zum Dritten war festzustellen, dass die internationalen Keynotespeaker nicht auf Konzepte rekurrierten, die nicht dem angloamerikanischen Sprachraum entsprangen, wie etwa die Handlungstheorie (z. B. mit englischsprachigen Beiträgen von Cranach, Ochsenein & Valach, 1986; Nitsch, 1985), aber auch, dass in den englischsprachigen Artikeln und Lehrbüchern keine deutschsprachigen Quellen zitiert wurden. Das lag natürlich einerseits an der fehlenden Mehrsprachigkeit der entsprechenden Autorinnen und Autoren, aber eben andererseits auch daran, dass die damaligen Forschungsergebnisse und vielleicht noch wichtiger die theoretischen Konzeptionen der deutschsprachigen Sportpsychologie leider nur selten auf Englisch publiziert wurden. Insofern ähnelte die Situation der von Gigerenzer, Rösler, Spada, Amelang, Bierhoff, Ferstl et al. (1999) beschriebenen Einbahnstraße mit dem fehlenden Export aus der deutschsprachigen Psychologie.

In seinem Festvortrag an der asp-Tagung 1988 in Heidelberg beklagte Nitsch den Mangel an internationalen Publikationen aus den Reihen der asp; dies sei "zusammengenommen nicht nur ein Defizit im Wissensexport, sondern auch ein langfristig wenig förderlicher Verzicht, die eigene Forschung einer breiteren fachlichen Kritik auszusetzen." (1989a, S. 28) Dass es lange Zeit nicht einfach war, Forschung, die auf deutschsprachigen Entwicklungen beruhen, international zu publizieren, war eine Negativseite dieses fehlenden "Wissensexports". In den frühen achtziger Jahren, als die Gesamtzahl der sportpsychologischen Publikationen weltweit noch überschaubar war, wurde es weitgehend versäumt, konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde von in (Ost und West-)Deutschland beforschten Themen einem internationalen Publikum bekannt zu machen. Als eher zufällig ausgewählte Beispiele von Themen, die durchaus das Potenzial gehabt hätten,

die internationale Sportpsychologie nachhaltig zu beeinflussen, seien etwa Selbstmotivierungstechniken (Samulski, 1986) oder allgemeiner Motivation und Motivierung (Ilg, 1986), Psychophysische Regeneration (Eberspächer & Renzland, 1986), Psychoregulation (Gabler, 1980; Nitsch, Allmer, Sonnenschein, Tradt & Tschakert, 1979) oder die kognitive Regulation von Handlungen im Sportspiel (Konzag & Konzag, 1981) genannt.¹

Wenn ich über die Gründe mutmaße, weshalb damals fast nicht auf Englisch publiziert wurde, dann ist dies nicht empirisch abgestützt (und vielleicht auch durch lückenhafte oder verklärende Erinnerungen verfälscht): Erstens bestand in den deutschsprachigen Ländern die Tradition der Dissertation und auch der Habilitation als Monographie, und es war nicht selten möglich, eine Professur zu erlangen, ohne je international publiziert zu haben. Zweitens wurden zwar von den Projekt-Geldgebern umfangreiche Zwischen- und Abschlussberichte eingefordert, die dann als 'graue Literatur' in eingeschränkten Kreisen zirkulierten, aber Publikationen – und schon gar englischsprachige – waren nicht unter den *deliverables*. Drittens war die englische Sprachkompetenz im deutschen Sprachraum oft noch nicht sehr gut ausgeprägt, und Übersetzungsbüros für fachwissenschaftliche Texte waren kaum zu finden. Zum vierten waren wenige sportpsychologische Zeitschriften auf dem Markt, und das Review-Verfahren mit Papiermanuskripten langdauernd und aufwendig.

Mittlerweile hat sich die Situation deutlich verändert. Das mag daran liegen, dass von den zuständigen Fakultäten im Rahmen kumulativer Dissertationen zunehmend englischsprachige Artikel erwartet werden, aber auch, dass viele Junge hervorragend Englisch sprechen und zudem Lektorate schnell für sprachlich einwandfreie Manuskripte sorgen. Zudem gibt es heute sehr viele internationale Sportpsychologiezeitschriften, bei denen eine Einreichung probiert werden kann, und das sehr einfach über ein Online-Tool. Zusammengefasst steigt erfreulicherweise die Zahl der Originalarbeiten deutschsprachiger Autorinnen und Autoren an, die in einschlägigen sportpsychologischen Fachzeitschriften auf Englisch erscheinen. Sucht man beispielsweise in der Datenbank SCOPUS mit den Suchbegriffen SRCTITLE (sport) AND SRCTITLE (psycholog*) AND DOCTYPE (ar), sind im Jahr 2008 noch neun Beiträge deutschsprachiger Autorinnen und Autoren zu finden, und im Jahr 2018 bereits 29. Wegen der insgesamt größeren Zahl erfasster Publikationen betrug ihr Anteil in den letzten 10 Jahren konstant zwischen 5 und 10%. Allerdings ist die Zahl der Publikationen aus den angloamerikanischen Ländern USA, UK,

¹ Natürlich gibt es durchaus auch Beispiele von in Deutschland entwickelten Ansätzen, die es international zu hoher Bekanntheit und Akzeptanz gebracht haben, etwa das Erholungs-Belastungskonzept von Kellmann und Kallus (2001).

140 Canada und Australien pro Jahr immer noch um das 10 bis 20fache grösser (Stand 18.
141 April 2019).

142 Vor dem Hintergrund meiner Einschätzung der Qualität und Produktivität der
143 deutschsprachigen Sportpsychologie kann ich mit diesem Verhältnis nicht zufrieden sein.
144 So waren etwa am 14. FEPSAC-Kongress 25% aller Teilnehmenden aus Deutschland, der
145 Schweiz oder Österreich. Die deutsche Sprache war damit nur unwesentlich weniger
146 vertreten als Teilnehmende aus den vier genannten angloamerikanischen Ländern mit
147 28.5%. Jährlich werden an den Jahrestagungen der asp über 200 Beiträge vorgestellt, von
148 denen viele eine internationale Leserschaft interessieren könnten.

149 Offenbar gibt es zwischen der Forschungstätigkeit und dem Forschungsoutput, gemessen
150 an der Zahl der Publikationen, immer noch beachtliche Schwierigkeiten zu überwinden. Ein
151 nicht zu unterschätzendes Hindernis ist der von Papaioannou, Machaira und Theano (2013)
152 nachgewiesene *Language Bias* bei den Herausgeberschaften und Reviewern der
153 internationalen Fachzeitschriften.

154 **Chancen und Risiken bei einem Sprachwechsel der *Zeitschrift für Sportpsychologie***

155 Aus dem Gesagten lassen sich durchaus einige Argumente dafür ableiten, die *Zeitschrift für*
156 *Sportpsychologie* auf Englisch oder zumindest in einer Hybrid-Version herauszugeben. Es
157 wäre vielleicht für deutschsprachige Entwicklungen und Konzeptionen einfacher, von
158 Gutachtern anerkannt und angenommen zu werden als in Zeitschriften mit einer
159 angloamerikanisch dominierten Herausgeberschaft, bei denen laut Papaioannou et al.
160 (2013) der Bias besonders ausgeprägt ist. Demnach korrelieren die prozentualen Anteile
161 der veröffentlichten Beiträge und die Prozentanteile der Mitglieder der Editorial Boards pro
162 Kontinent mit $r=.93$.

163 Zusätzlich wäre eine höhere Zahl von Einreichungen zu erwarten, was nicht zuletzt auch
164 das wirtschaftliche Überleben der Zeitschrift sichern helfen würde, und die potenzielle
165 Leserschaft würde sich um ein Vielfaches vergrößern. Zudem könnten internationale
166 Reviewer angefragt werden, was die Suche nach Spezialisten für bestimmte
167 Themengebiete erleichtern könnte.

168 Dem stehen allerdings auch ein paar Herausforderungen entgegen, denen sich eine
169 englischsprachige Zeitschrift vermutlich ausgesetzt sähe: Die Zeitschrift wäre nunmehr eine
170 unter mehr als einem Dutzend mit vergleichbarem Zielpublikum, gegen die sie sich in einem
171 umkämpften internationalen Markt durchsetzen müsste. Das dürfte insbesondere dann
172 schwierig werden, wenn die Zielsetzung wäre, deutschsprachige Forschung und damit
173 verbundene Theorieansätze international bekannt zu machen. Um die internationale
174 Visibilität zu erhöhen, müsste die Herausgeberschaft international zusammengesetzt sein

(s. Gigerenzer et al., 1999). Die Zahl der Einreichungen könnte sich damit erhöhen, aber gleichzeitig ist zu befürchten, dass die Qualität der Einreichungen mindestens zu Beginn nicht den allerhöchsten Ansprüchen genügen würde, weil Autorinnen und Autoren nach wie vor zuerst bei den etablierten Journals mit den höchsten Impact Faktoren einreichen würden und dann nach – allenfalls multiplen – Ablehnungen schließlich bei der *Zeitschrift für Sportpsychologie* vorstellig würden. Mit der zunehmenden Zahl der Einreichungen würde der Aufwand für die Herausgeberschaft zunehmen, und Reviewer müssten auf der ganzen Welt gesucht werden. Je mehr internationale Reviewer sich jedoch an der Begutachtung beteiligen würden, desto mehr würde der Bias der englischsprachigen Sportpsychologie zunehmen.

Dieser Bias äußert sich heute etwa dadurch, dass bei der Verwendung eines genuin deutschsprachigen Konzepts in den Reviews möglicherweise die Frage gestellt wird, weshalb man nicht die allgemein bekannten und weit verbreiteten englischsprachigen Theorien oder Instrumente eingesetzt habe. Oder anders gesagt: auch in der *Zeitschrift für Sportpsychologie* würde die Chance, einen Artikel auf Englisch zu veröffentlichen steigen, wenn man sich an angloamerikanischen Theorien orientiert und Übersetzungen von darauf basierenden Instrumenten verwendet.

In der Konsequenz würden die historischen und kulturellen Wurzeln vernachlässigt und die Tradition der deutschsprachigen Sportpsychologie verschwinden. Es würde eine Hegemonie des Denkens etabliert, was der französische Linguist Claude Hagège in einem Interview so formuliert hat: "Seine Sprache durchsetzen heisst auch, seine Art des Denkens durchzusetzen²" (Feltin-Palas, 2012; Übersetzung durch den Verfasser). Eine Wissenschaft – und damit auch die Sportpsychologie – kann sich jedoch nur weiterentwickeln im fachlichen und konstruktiven Wettstreit unterschiedlicher Denkrichtungen und Ideen. Die weiter oben beklagte Fokussierung auf wenige Konzeptionen hilft weder bei der Beantwortung der Fragen, die der Sport an die Sportpsychologie stellt noch bei ihrer theoretischen Begründung.³

Eine Zukunftsvision für die *Zeitschrift für Sportpsychologie*

In dem Dilemma der Internationalisierung einen Ausweg zu finden ist schwierig. Ich möchte deshalb die Betrachtungsebene wechseln und nach dem Zweck fragen. Dabei geht es um

² "Imposer sa langue, c'est aussi imposer sa manière de penser"

³ Auch wenn es in den letzten Jahren zunehmend Beispiele gibt, wo einseitige Positionen aufgelöst wurden, sind doch aktuell in fünf der neun wichtigsten Internationalen Sportpsychologiezeitschriften keine deutschsprachigen Mitglieder in Editorial Boards vertreten. Eine Ausnahme ist PSE mit 6 von 55, zudem amtierten respektive amtierenden Dorothee Alfermann und Bernd Strauß als Co-Herausgeber.

206 die Fragen: Wem nützt die Wissenschaft oder in unserem Fall die Sportpsychologie? Der
207 Gesellschaft (hier konkret: dem Sport in einem weiten Verständnis) oder der Wissenschaft
208 (konkret den Forschenden und ihrer Karriere)? Und welche Rolle soll darin die Zeitschrift für
209 Sportpsychologie spielen?

210 Zuweilen verstärkt sich der Eindruck, dass wissenschaftliche Forschungsergebnisse
211 vornehmlich unter dem Gesichtspunkt veröffentlicht werden, dass sie dem Autor oder der
212 Autorin möglichst viel Karrierenutzen bringen. Bei der Auswahl eines Journals, bei dem eine
213 Einreichung möglich wäre, wird der *Impact Factor* oft als erstes recherchiert. Aus der Sicht
214 der jungen Menschen, die sich hoffnungsvoll aufmachen, um irgendeinmal in unbestimmter
215 Zukunft an irgendeiner beliebigen Stelle im Land (oder auf der Welt) eine dauerhafte Stelle
216 zu bekommen, die das Überleben sichert, wenn möglich eine Professur, ist dieses
217 Verhalten verständlich. Dies mindestens so lange, als bei Stellenbesetzungen oder
218 Beförderungen Kennzahlen wie der *Journal Impact Factor*, die angeblich etwas über die
219 Qualität der Forschung aussagen, als wichtige Auswahlkriterien herangezogen werden.

220 Erfreulicherweise gibt es in den letzten Jahren ein paar Gegentrends. So empfiehlt etwa die
221 San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA, 2012) klarzustellen, "dass der
222 wissenschaftliche Inhalt eines Artikels wichtiger ist als die Publikationsmetrik oder das
223 Journal in dem er veröffentlicht wurde." (Punkt 2). Ein konsequentes Umsetzen der
224 Empfehlungen in Berufungsgremien oder Forschungsförderungskommissionen würde den
225 Druck von unserem wissenschaftlichen Nachwuchs nehmen, immer nach dem
226 höchstmöglichen individuellen Karrierenutzen zu schießen, und stattdessen ermöglichen,
227 einen gesellschaftlichen Impact für den Sport – in einem sehr breiten Verständnis – ins
228 Auge zu fassen.

229 Für die Psychologie forderte die Herausgeberin der Zeitschrift *Translational Issues in*
230 *Psychological Science* (TPS) im Editorial zur ersten Ausgabe, sie sollte sich als
231 wissenschaftliche Disziplin dadurch profilieren, dass sie die Relevanz ihrer Forschung für
232 aktuelle Anliegen demonstriert (Kenkel, 2014). Im Feld des strategischen Managements
233 verlangte Müller-Stewens (2016) neben der Perspektivenvielfalt und wissenschaftlicher
234 Stringenz sowie der institutionellen Einbindung als Merkmal einer entwickelten
235 Wissenschaftsdisziplin in Zukunft einen Nützlichkeitsnachweis für die Managementpraxis.
236 Für die Sportwissenschaft hat kürzlich Büsch (2019) darauf hingewiesen, dass sie sich als
237 "citizen science" oder "Wissenschaft für alle" (S. 203) verstehen muss, und Raab (2017)
238 ordnet die Sportpsychologie in die Trias Wissenschaft, Sport und Gesellschaft ein.

239 Wenn man das Ziel verfolgt, die Sportpsychologie als eine für die Gesellschaft nützliche
240 angewandte Disziplin voranzubringen, ist eine Kooperation erforderlich, bei der die
241 verschiedenen Forschungsgruppen zusammen an Lösungen arbeiten. Wie eine grosse

Metaanalyse zur Gruppenleistung zeigte, haben *egocentric goals* der Gruppenmitglieder den stärksten negativen Effekt auf die *group performance* (Kleingeld, von Mierlo & Arends, 2011). Wenn jeder nur den individuellen Karrierenutzen im Blick hat, wird der Nutzen für die Sportpsychologie gering bleiben. Eine gemeinsame Leistung könnte demgegenüber etwa darin bestehen, die Sportpsychologie bekannter zu machen bei politisch relevanten Personen, in unserem Fall also etwa den Entscheidungsorganen im DOSB oder in Sportfachverbänden, in den Kultusministerien oder bei Krankenversicherern. Dabei geht es darum aufzuzeigen, dass die Sportpsychologie im Unterschied zu den selbsternannten Gurus wissenschaftlich fundierte Interventionen anzubieten hat, die von entsprechend ausgebildeten Fachpersonen mit der entsprechenden Sorgfalt und in ethischer Verantwortung gegen eine entsprechende Bezahlung angeboten werden können. Die Zertifizierungsrichtlinien der asp (n.d.), die Bestrebungen der FEPSAC (n.d.), die Zertifizierung auf Europäischer Ebene voranzutreiben, oder der Fachtitel für Sportpsychologie der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen FSP (n.d.) bilden hier wichtige Grundlagen. Das Anliegen der externen Kommunikation, das schon Nitsch und Schwenkmezger (1987) im Editorial zu der ersten Nummer der Zeitschrift *Sportpsychologie* nannten, um "über Möglichkeiten und Grenzen der Sportpsychologie vor dem Hintergrund ihres aktuellen Entwicklungsstandes fortlaufend zu informieren, [...]" (S. 5), und das Beckmann (1999) mit dem Begriff "Außenwirkung im Sinne eines 'guten' Publikationsorgans" (S. 85) aufgriff, scheint mir nach wie vor ein wichtiges Ziel der *Zeitschrift für Sportpsychologie* zu sein.

Bei der Gründung der Zeitschrift *Sportpsychologie* 1987 war explizit auch eine Amateur-Leserschaft mitgedacht: interessierte Trainerinnen und Trainer, Lehrkräfte etc. sollten sich anhand von Praxisbeispielen und einfachen, illustrierten Beiträgen informieren können. Die Zahl der eingereichten Praxisbeiträge war jedoch immer sehr gering (Beckmann, 1999), dafür nahm die wissenschaftliche Qualität und Komplexität der Beiträge zu. Trainerinnen und Trainer, die einen immer anspruchsvolleren Job zu erledigen haben, gehören damit nicht mehr zum Zielpublikum der *Zeitschrift für Sportpsychologie*, weil es für sie spezifische Transferzeitschriften gibt. Zudem scheint es mir bei der steigenden Zahl von Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen für Sportpsychologie qualifizierenden Aus- und Weiterbildungsstudiengänge zwingend zu fordern, dass die sportpsychologische Betreuung in die Hände dieser speziell ausgebildeten Fachleute gehört.

Angewandte Sportpsychologie als Beruf ist heute zwar keine Utopie mehr, dennoch ist die Zahl der Menschen, die davon leben können, immer noch gering (Ehrlenspiel, Droste & Beckmann, 2011; Seiler, Blaser, Stocker & Jänsch, 2018). Um sich auf dem Markt als Fachleute durchzusetzen, weisen praktisch tätige Sportpsychologinnen und

278 Sportpsychologen einen Bedarf an Fortbildung auf. Die Fortbildungspflicht, die in der
279 Schweiz z. B. 80 Stunden pro Jahr beträgt, wird vor allem über Workshops und in
280 geringerem Masse über Intervision/Supervision erfüllt (Seiler et al., 2018), wodurch die
281 Selbstreflexion der eigenen Tätigkeit angeregt wird. Wer selbstständig erwerbend arbeitet
282 und nicht mehr im Hochschulsetting tätig ist, hat jedoch keinen Zugriff mehr auf
283 internationale Zeitschriften und Datenbanken und sowieso wenig Zeit, sich mit komplizierten
284 Studien zu einem kleinen, theoretisch vielleicht interessanten, aber praktisch wenig
285 relevanten Aspekt auseinanderzusetzen. Die *Zeitschrift für Sportpsychologie*, die im
286 Jahresbeitrag der asp enthalten ist, könnte als Fachzeitschrift somit eine wichtige Rolle
287 spielen und dazu beitragen, das theoretische Wissen ihrer rund 500 Mitglieder auf dem
288 Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu halten. Dazu müsste sie Ergebnisse aus
289 anwendungsorientierter Forschung publizieren, die den im Feld tätigen
290 Sportpsychologinnen und Sportpsychologen als Fundament dienen, um ihren Beruf auf
291 qualitativ höchstem Niveau zum Nutzen des Sports und der Gesellschaft ausüben zu
292 können.

293 Zusammengefasst weist die *Zeitschrift für Sportpsychologie* ein Alleinstellungsmerkmal als
294 einzige deutschsprachige Sportpsychologiezeitschrift und innerhalb der deutschsprachigen
295 Sportwissenschaft aufgrund ihrer Qualität eine hohe Anerkennung auf. Ich würde es
296 begrüßen, von einem noch höheren wissenschaftlichen Anspruch abzusehen. Dieser ließe
297 sich auf Deutsch nicht erreichen, weil die Zahl der potenziellen Rezipienten zu gering ist.

298 Ebenso fände ich einen Wechsel auf Englisch bedauerlich und ermuntere die
299 sportpsychologische Forschungsgemeinschaft stattdessen, allen Widerständen zum Trotz
300 weiterhin zu versuchen, unsere Forschungsansätze und zugrundeliegende
301 Theoriekonzeptionen in den bestehenden und angesehenen internationalen Journals
302 unseres Faches zu publizieren. Das wird auch dann einfacher, wenn sich vermehrt
303 deutschsprachige Kolleginnen und Kollegen in den entsprechenden Herausgebergremien
304 und Boards engagieren.

305 Angewandte Sportpsychologie ist immer auch kulturelle Praxis und damit auch
306 sprachgebunden (Schinke, Blodgett, Ryba, Kao & Middleton, 2019). Deshalb halte ich die
307 Akzeptanz bei der deutschsprachigen Leserschaft und vor allem bei den in der
308 Sportpsychologie angewandten Tätigen für höher, wenn der Schwerpunkt auf translationale
309 Forschung gelegt wird und die Sprache Deutsch bleibt. Diese wachsende Zielgruppe würde
310 unter anderem von Entwicklungen deutschsprachiger Testverfahren,
311 anwendungsbezogener Forschung und Entwicklung, Evaluationen von Interventionen und
312 ähnlichen Beiträgen profitieren und damit den Nutzen der sportpsychologischen Forschung
313 in die verschiedenen Felder des Sports und in die Gesellschaft hinaustragen.

314 Die im Editorial (Ehrlenspiel et al., 2019) angedachten Beiträge zu Anwendungsfragen, zum
315 Berufsfeld und zur Ausbildung gehen in die richtige Richtung. Die Rubrik Sportpsychologie
316 Digest, in welcher aktuelle Forschungsergebnisse kurz zusammengefasst werden, stellt
317 ebenfalls ein gutes Beispiel dar. Es bleibt zu wünschen, dass Autorinnen und Autoren der
318 *Zeitschrift für Sportpsychologie* Stolz dabei empfinden, etwas zum Anwendungsnutzen
319 ihres Feldes beizutragen. Dem neuen Herausgeberkollegium wünsche ich bei seiner
320 Aufgabe viel Erfolg.
321

Literatur

- Allmer, H. (1973). *Zur Diagnostik der Leistungsmotivation. Konstruktion eines sportspezifischen Motivationsfragebogens*. Ahrensburg: Czwalina.
- Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp). (n.d.). *Ausbildung "asp-Curriculum Sportpsychologie im Leistungssport"*. Zugriff am 22.10.2019 unter <https://www.asp-sportpsychologie.org/content.php?cont=255>
- Beckmann, J. (1999). Die Zeitschrift 'psychologie und sport'. Entwicklung, Konzeption und Reputation. In H. Allmer (Hrsg.), *30 Jahre asp 1999* (S. 82-85). Schorndorf: Hofmann.
- Bruner, M.W., Eys, M.A., Beauchamp, M.R. & Coté, J. (2013). Examining the origins of team building in sport: A citation network and genealogical approach. *Group Dynamics: Theory, Research, and Practice*, 17, 30–42. DOI: 10.1037/a0030114
- Büsch, D. (2019). Wandeln zwischen den Erfahrungswelten. Fehler und Fallen einer anwendungsnahen Sportwissenschaft. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49, 201-203. DOI: 10.1007/s12662-019-00576-3
- Carron, A.V., Spink, K.S. & Prapavessis, H. (1997). Team building and cohesiveness in the sport and exercise setting: Use of indirect interventions. *Journal of Applied Sport Psychology*, 9, 61-72, DOI: 10.1080/10413209708415384
- Carron, A.V., Widmeyer, W.N. & Brawley, L.R. (1985). The development of an instrument to assess cohesion in sport teams: The Group Environment Questionnaire. *Journal of Sport Psychology*, 7, 244-266.
- Cranach, M. v., Ochsenein, G. & Valach, L. (1986). The group as a self-active system: Outline of a theory of group action. *European Journal of Social Psychology*, 16, 193-229.
- DORA (2012). *San Francisco Vereinbarung über die Forschungsbewertung*. Zugriff am 19. März 2019 unter <https://sfdora.org/read/de/>
- Duda, J.L. & Nicholls, J.G. (1992). Dimensions of achievement motivation in schoolwork and sport. *Journal of Educational Psychology*, 84, 290-299.
- Eberspächer, H. & Renzland, J. (1986). Untersuchung psychophysischer Regenerationsprozesse bei Doppelbelastungen. *Leistungssport*, 16(6), 37-41.
- Ehrlenspiel, F., Droste, A. & Beckmann, J. (2011). Das Berufsfeld Sportpsychologie im Leistungssport aus der Sicht der in der Praxis Tätigen. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 18, 73-86. DOI: 10.1026/1612-5010/a000042

- 355 Ehrlenspiel, F., Englert, C., Hagemann, N., Memmert, D., Pfeffer, I. & Wegner, M. (2019).
356 Editorial. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 26, 1-2. DOI: 10.1026/1612-5010/a000257
- 357 European Federation of Sport Psychology (FEPSAC). (n.d.). Certification. Zugriff am
358 22.10.2019 unter <https://www.fepsac.com/certification/>
- 359 Feltin-Palas, M. (2012, 28. März). Claude Hagège: "Imposer sa langue, c'est imposer sa
360 pensée". *L'Express* No 3169, 28. März 2012. Zugriff unter
361 [https://www.lexpress.fr/culture/livre/claude-hagege-imposer-sa-langue-c-est-imposer-](https://www.lexpress.fr/culture/livre/claude-hagege-imposer-sa-langue-c-est-imposer-sa-pensee_1098440.html)
362 [sa-pensee_1098440.html](https://www.lexpress.fr/culture/livre/claude-hagege-imposer-sa-langue-c-est-imposer-sa-pensee_1098440.html)
- 363 Gabler, H. (1980). Leistungsdiagnose, Psychoregulation und Coaching am Beispiel Tennis.
364 *Leistungssport*, 10(2), 94-102.
- 365 Gabler, H. (1981). *Leistungsmotivation im Hochleistungssport*. Schorndorf: Hofmann.
- 366 Gigerenzer, G., Rösler, F., Spada, H., Amelang, M., Bierhoff, H.W., Ferstl, R., Friederici,
367 A.D. et al. (1999). Internationalisierung der psychologischen Forschung in Deutschland,
368 Österreich und der Schweiz. *Psychologische Rundschau*, 50, 101-105. DOI:
369 10.1026//0033-3042.50.2.101
- 370 Ilg, H. (1986). Aspekte einer Theorie der Motivation und des Motivierens im Konzept der
371 Regulation sportlicher Tätigkeiten. *Theorie und Praxis der Körperkultur*, 35, 271-279.
- 372 Kellmann, M. & Kallus, K. W. (2001). *The recovery-stress questionnaire for athletes. User*
373 *manual*. Champaign, IL: Human Kinetics.
- 374 Kenkel, M.B. (2014). Bettering society and psychology: The two missions of *TPS*.
375 *Translational Issues in Psychological Science*, 1 (Supplement), 1-2.
- 376 Kleingeld, A., van Mierlo, H. & Arends, L. (2011). The effects of goal setting on group
377 performance: A meta-analysis. *Journal of Applied Psychology*, 96, 1289-1304.
- 378 Konzag, G. & Konzag, I. (1981). Kognitive Funktionen in der psychischen Regulation
379 sportlicher Spielhandlungen und Folgerungen für den Ausbildungsprozess. In H.
380 Schellenberger (Hrsg.), *Psychologie im Sportspiel* (S. 15-35). Berlin: Sportverlag.
- 381 Müller-Stewens, G. (2016). Das Strategische Management als Disziplin – Meilensteine und
382 Perspektiven seiner Entwicklung. *Die Unternehmung*, 70, 322-343. doi 10.5771/0042-
383 059X-2016-4-322
- 384 Nitsch, J.R. (1985) The action-theoretical perspective. *International Review for the*
385 *Sociology of Sport*, 20, 263-282.
- 386 Nitsch, J.R. (1989a). Zur Lage der Sportpsychologie in der Bundesrepublik Deutschland. In
387 H. Eberspächer & D. Hackfort (Hrsg.), *Entwicklungsfelder der Sportpsychologie*
388 (Bericht über die Tagung und das 4. Internationale Symposium der

- 389 Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie vom 6. bis 8. Mai 1988 in Heidelberg
390 anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Hermann Rieder; S. 17-42). Köln: bps-
391 Verlag.
- 392 Nitsch, J.R. (1989b). Bericht des Vorstandes der ASP für den Zeitraum 1985-1989. In J.R.
393 Nitsch (Hrsg.), *20 Jahre asp 1989* (S. 18-24). Schorndorf: Hofmann.
- 394 Nitsch, J.R., Allmer, H., Sonnenschein, I., Tradt, A. & Tschakert, R. (1979). *Untersuchungen*
395 *zu naiven Techniken der Psychoregulation im Sport. Teil 1- Selbstregulation*. Köln: bps-
396 Verlag.
- 397 Nitsch, J.R. & Schwenkmezger, P. (1987). Sportpsychologie – praxisorientiert und auf
398 aktuellem Forschungsstand. *Sportpsychologie*, 1(1), 3-6.
- 399 Papaioannou, A.G., Machaira, E. & Theano, V. (2013). Fifteen years of publishing in
400 English language journals of sport and exercise psychology: authors' proficiency in
401 English and editorial boards make a difference. *International Journal of Sport and*
402 *Exercise Psychology*, 11, 1-10. DOI: 10.1080/1612197X.2013.753726
- 403 Raab, M. (2017). Sport and exercise psychology in 2050. *German Journal of Exercise and*
404 *Sport Research*, 47, 62-71. DOI: 10.1007/s12662-016-0435-y
- 405 Rieder, H. (1979). Festvortrag. 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie – Zur
406 Entwicklung und den Perspektiven unseres Fachgebietes. In J.R. Nitsch (Hrsg.),
407 *Bericht über die 10-Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Köln*
408 *1979* (S. 15-42). Köln: bps-Verlag.
- 409 Roberts, G.C. (Ed.). (1992). *Motivation in sport and exercise*. Champaign, IL: Human
410 Kinetics.
- 411 Samuski, D. (1986). Analyse von Selbstmotivierungstechniken im Leistungssport.
412 *Leistungssport*, 16(4), 5-9.
- 413 Schinke, R.J., Blodgett, A.T., Ryba, T.V., Kao, S.F. & Middleton, T.R.F. (2019). Cultural
414 sport psychology as a pathway to advances in identity and settlement research to
415 practice. *Psychology of Sport and Exercise*, 42, 58-65. DOI:
416 10.1016/j.psychsport.2018.09.004
- 417 Seiler, R., Blaser, M., Stocker, E. & Jänsch, N. (2018). Strukturmerkmale des Berufsfelds
418 Sportpsychologie in der Schweiz. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 25, 33–44. DOI:
419 10.1026/1612-5010/a000224
- 420 Stichweh, R. (Hrsg.). (1994). *Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische*
421 *Analysen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- 422

423 Dank

424 Mein Dank geht an die zwei Gutachter für Ihre zahlreichen konstruktiv-kritischen Gedanken,
425 die mir halfen, meine Argumentation noch besser zu strukturieren.